

Einleitung

Terrorismus als Begriff und Gegenstand

Am Anfang unseres Jahrhunderts steht der Anschlag auf das World Trade Center in New York am 11. September 2001, und spätestens seitdem ist der Terrorismus in unserer Gegenwart eine allgegenwärtige Bedrohung. Terroristische Anschläge erschüttern Gesellschaften in allen Ländern der Welt, nicht nur im Nahen und Fernen Osten, in Afrika, Amerika oder an den Peripherien des ehemaligen sowjetischen Imperiums. Auch in den europäischen Metropolen, in London, Paris und Berlin erregen terroristische Attentate die Öffentlichkeit. Selbst in der Provinz, etwa in Halle an der Saale oder im hessischen Hanau, töten terroristische Einzeltäter*innen unschuldige Menschen. Ihre Motive sind ebenso vielfältig, wie manchmal kaum zu ermitteln. Es sind vor allem die Gewalt und die Bedrohung, die von der Allgegenwart und Wahllosigkeit des Terrorismus ausgehen, die uns vermutlich in ähnlicher Weise erschüttert, wie sie die Menschen im Russischen Reich im 19. Jahrhundert bewegt hat. Die Geschichte des russländischen Terrorismus zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen, ist also durchaus vielversprechend, weil sie bei den Leser*innen auf einen Bezugsrahmen stößt, in den sich die vergangenen Ereignisse und ihre Analyse einfügen können.

Zugleich aber ist gerade dieser vermeintliche Aktualitätsbezug problematisch, weil die Leser*innen von dieser Geschichte in besonderer Weise erwarten, dass sie den moralischen Anforderungen ihrer gegenwärtigen Position zum Terrorismus genügt.¹ Das Dilemma beginnt bereits bei dem zentralen Begriff „Terrorismus“, über den schon Walter Laqueur gesagt hat, dass er nicht definierbar sei.² Dennoch hat der Soziologe Peter Waldmann eine Definition vorgelegt, die einige wichtige Aspekte des historischen Phänomens Terrorismus berücksichtigt:

1 Bernard Arthur Owen Williams / Joachim Schulte, Wahrheit und Wahrhaftigkeit, Frankfurt am Main 2003, S. 366.

2 Walter Laqueur, Terrorismus, Kronberg 1977, S. 5.

Unter Terrorismus sind planmäßig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge aus dem Untergrund gegen eine politische Ordnung zu verstehen. Sie sollen vor allem Unsicherheit und Schrecken verbreiten, daneben aber auch Sympathie und Unterstützung erzeugen.³

Terrorismus ist also eine Taktik des gewaltsamen Kampfes. Sie wird unabhängig vom ideologischen oder religiösen Hintergrund der Taten eingesetzt, um einen kommunikativen Zweck zu erfüllen. Doch der analytische Gehalt des Begriffes unterscheidet sich von seinem häufig normativen Gebrauch in den Quellen.⁴ Dort wird der Begriff „Terror, Terrorismus“ vor allem zur „abgrenzenden Feindbezeichnung“ genutzt.⁵ In diesem Sinne hat das Bonmot, dass dieselben Personen, die den einen als Widerständler*innen oder Freiheitskämpfer*innen gelten, aus einer anderen Perspektive Terrorist*innen sein können, durchaus seine Bedeutung.⁶ Sogar Osama bin Laden, der meistgesuchte Terrorist des frühen 21. Jahrhunderts, war für viele Menschen ein Kämpfer für die Sache der unterdrückten Muslim*innen. Für die Geschichte des russländischen Terrorismus gilt zudem, dass der Begriff „Terrorismus“ neben dieser für die Fremdzuschreibung typischen abwertenden Abgrenzung ein Quellenbegriff im Sinne der positiven Selbstidentifizierung ist. Die Memoiren des berühmtesten Mitglieds der Kampforganisation der Partei der Sozialrevolutionär*innen (PSR) Boris Savinkov, die er „Erinnerungen eines Terroristen“ genannt hat,⁷ oder das „Lied der Terroristen“, das den Terrorist*innen des 19. Jahrhunderts zugeordnet werden kann,⁸ geben davon beredtes Zeugnis. Noch deutlicher fällt das Bekenntnis der verschiedenen anarchistischen Gruppierungen zum „Terrorismus“ aus – durchaus auch unter Verwendung dieses Begriffes.⁹

Zudem wurden in der russländischen Öffentlichkeit Ereignisse als terroristisch bezeichnet, die in einem anderen Kontext eher als kriminelle Handlungen oder als Massengewalt zu bezeichnen wären.¹⁰ Dennoch „schockierten“ sie die Menschen, sprachen Nachahmer*innen an und etablierten die Praxis, in gesellschaftliche Aushandlungsprozesse mit Gewalt einzugreifen. Der russländische Terrorismus der 1870er und

³ Peter Waldmann, *Terrorismus: Provokation der Macht*, Hamburg 2011, S. 9.

⁴ Zum Forschungsstand einer Begriffsgeschichte des Terrorismus vgl. Michael C. Frank, *The cultural imaginary of terrorism in public discourse, literature, and film. Narrating terror*, New York, London 2017, S. 35–74.

⁵ Rudolph Walther, *Terror, Terrorismus*, in: Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 6, Stuttgart 1972–1997, S. 323–444, hier S. 324.

⁶ Vgl. zu dieser Diskussion auch: Carola Dietze, *Die Erfindung des Terrorismus in Europa, Russland und den USA 1858–1866*, 2016, S. 71.

⁷ Boris V. Savinkov, *Erinnerungen eines Terroristen*, Nördlingen 1985.

⁸ *Pesnja terroristov*, vor 1900, IISG, Archiv PSR f. 75.

⁹ Paul Avrich, *The Russian anarchists. The first full history of the anarchist movement in Russia*, Princeton, NJ 1967, S. 35–71.

¹⁰ Vgl. zu den Übergängen von revolutionärer und krimineller Gewalt z. B. Joan Neuberger, *Hooliganism. Crime, culture, and power in St. Petersburg, 1900–1914*, Berkeley 1993.

1880er Jahre fand auf diese Weise zahlreiche Nachahmer*innen und eskalierte um 1905 herum zum Massenterror. Deshalb muss das Auseinanderfallen von analytischem Terrorismusbegriff und dem „Terrorismus“ in den Quellen immer mitbedacht werden.¹¹

Der russische Begriff „Terror“ bezog sich zunächst auf die Schreckensherrschaft des Wohlfahrtsausschusses während der Französischen Revolution in den Jahren 1793 und 1794: „La terreur“.¹² Die Terrorist*innen stellten sich also mit ihrer Selbstbezeichnung in die Tradition der Französischen Revolution.¹³ Der Rückgriff auf die Französische Revolution einte die russländische revolutionäre Bewegung weit über die Terrorist*innen hinaus. So war die sogenannte „Arbeitermarseillaise“, deren Text im Jahr 1875 von Petr Lavrov ins Russische übertragen und an die politische Situation im Russischen Reich angepasst wurde, sehr populär und wurde zur Nationalhymne nach der Februarrevolution 1917. Dass Gewalt in der Tradition der Französischen Revolution vor allem unter Revolutionär*innen als eine entschiedene Komposition aus Tatkraft und Opfermut heroisiert wurde, ist keine Eigenart der Rezeption terroristischer Gewalt im Zarenreich. Dass diese Wertschätzung aber sowohl innerhalb der kollektiven Erinnerung als auch in der Historiographie das 20. Jahrhundert überdauerte, macht die Geschichte des russländischen Terrorismus zu einem besonders interessanten Fall.

Der Gewaltbegriff erfuhr im Laufe des 20. Jahrhunderts eine immer negativere Konnotation. Heroisierung von Gewalt, wie etwa die Begeisterung für nationale Kriege, war spätestens seit dem Vietnamkrieg in weiten Teilen der westlichen Gesellschaften in Verruf geraten. Die Zustimmung zu revolutionärer Gewalt flammte am Rande der sogenannten 68er-Bewegung kurz auf, jedoch sympathisierten auch in den 1970er Jahren nur Minderheiten etwa mit der „Bewegung 2. Juni“, den Roten Brigaden oder der RAF.¹⁴ Dagegen erschienen die russländischen Terrorist*innen stets als Märtyrer*innen, die an die „untergangene Welt“ der Revolution erinnerten – bevor das Erbe der Revolution von den *Bol'seviki* nachhaltig diskreditiert wurde. Die historischen Narrative sind jedenfalls geprägt von einer Heroisierung der Terrorist*innen im russischen Zarenreich. Nach 9/11 und generell in Zeiten des islamischen Terrorismus

11 Vgl. dazu auch den Forschungsüberblick: Florin Moritz, Auf dem Weg zu einer Globalgeschichte politischer Gewalt. Ein Forschungsbericht zur Geschichte des Terrorismus im langen 19. Jahrhundert (2019). <http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-4254> (16. August 2020).

12 Terror', in: F. A. Brokgauz / I. A. Efron (Hg.), *Ėnciklopedičeskij slovar'*, Bd. 65, S.-Peterburg 1890–1904, S. 69–81.

13 Vgl. dazu auch die Bildsprache in den politischen Karikaturen der russischen revolutionären Untergrundzeitungen, in denen etwa eine Terroristin mit Jakobinermütze abgebildet wird, oder in der die Bomben der russländischen Terrorist*innen in die Tradition der Guillotine gestellt werden. Vgl. die Sammlung revolutionärer Bilder und Karikaturen in: V. S. Minachorjan, *Album with prints of photographs of SRs and Narodovol'cy and their biographical data, of their forerunners, of penal colonies, and caricatures*, IISG, Archiv PSR f. 596. Zur Gewalt in französischer und russländischer Revolution vgl. auch: Arno J. Mayer, *Furies. Violence and terror in the French and Russian revolutions*, Princeton 2002.

14 Vgl. dazu ausführlich: Petra Terhoeven, *Deutscher Herbst in Europa. Der Linksterrorismus der siebziger Jahre als transnationales Phänomen*, München 2016.

ist wenig von einer romantisierenden Rezeption des Terrorismus geblieben. Das Wort „Terrorismus“ ist wieder zum Kampfbegriff der Gegenwart geworden. Terrorist*innen verkörpern die ultimative Bedrohung unserer Werte. In diesem Spannungsfeld von Heroisierung und Dämonisierung gehen von der Erforschung der Geschichte des russländischen Terrorismus vor 1917 Impulse für eine allgemeine Geschichte des Terrorismus aus.¹⁵

Der Terrorismus galt im späten 19. Jahrhundert als „russische Methode“. Zwar war die symbolträchtige Ermordung führender Politiker spätestens seit dem Attentat von Charlotte Corday auf Jean-Paul Marat ein bekanntes Phänomen innerhalb der europäischen revolutionären Bewegung, aber dennoch hielt sich die Wahrnehmung des Russischen Reichs als „Wiege des Terrorismus“ hartnäckig.¹⁶ Diese Verortung des Terrorismus sagt mehr über die europäische Wahrnehmung des Russischen Reiches aus als über die Herkunft des Terrorismus. Terrorismus war im 19. Jahrhundert ein transnationales Phänomen, die Gewalttaten von Revolutionär*innen informierten und inspirierten einander von Paris über Harpers Ferry, von Washington nach St. Petersburg.¹⁷ Terrorismus, das soll also vorweggenommen werden, war nichts spezifisch „Russisches“. Der Begriff der „russischen Methode“ zeigt etwas ganz anderes: Terroristische Gewalt beflügelte die Wahrnehmung des Russischen Reiches als Peripherie Europas. Gewalt markierte aber auch die Peripherie im Russischen Reich selbst. Terroristische Gewalt war also ein wichtiger Baustein im Prozess, Peripherie – und damit auch das Zentrum und seine wechselseitigen Beziehungen – zu konstruieren.

Um diesem Prozess auf die Spur zu kommen, wird die Untersuchung vom Phänomen des Terrorismus an sich ausgehen. Es stehen also nicht spezielle Ereignisse oder einzelne Akteure im Vordergrund, sondern es geht um alle Ereignisse, die unter dem Quellenbegriff „Terrorismus“ im vorrevolutionären Russischen Reich erfasst werden können. Angesichts der großen Anzahl terroristischer Ereignisse muss exemplarisch vorgegangen werden, dennoch werden erstmalig beide Phasen des Terrorismus und alle Gruppen von Akteuren untersucht. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Interaktion zwischen Peripherie und Zentrum, und so geraten die zentralen genauso wie die peripheren terroristischen Ereignisse in den Blick.

Aufgrund der Einsicht, dass es sich bei terroristischen Ereignissen in erster Linie um Kommunikationsakte handelt, stehen bei der Untersuchung auch nicht vermeintliche politische Motive im Vordergrund, sondern sowohl die kommunikative Intention der Ereignisse als auch ihre kommunikative Ausstrahlung. Dabei geht es vor allem um die

¹⁵ Ein Beispiel dafür wäre: Carola Dietze, *Die Erfindung des Terrorismus in Europa, Russland und den USA 1858-1866*, Hamburg 2016.

¹⁶ Vgl. z. B. Steven G. Marks, *How Russia shaped the modern world. From art to anti-semitism, ballet to bolshevism*, Princeton 2003, S. 17.

¹⁷ Abermals: Dietze, *Erfindung des Terrorismus*, 2016.

Bedeutung, die den Ereignissen zugemessen wird. Diese kann sich von einer wie auch immer gearteten Intention z. T. deutlich unterscheiden.

Die Interaktion zwischen Peripherie und Zentrum lenkt nicht nur den Blick auf die Konstruktion von Raumvorstellungen, sondern auch auf die diskursive Entstehung und wachsende Dynamik des Terrorismus. Die Entstehung des Terrorismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beruht auf einer komplexen Gemengelage, in der Ideen und Vorbilder ebenso eine Rolle spielen wie eine langsame Eskalation der Bereitschaft zur Gewalt durch ihren symbolischen Einsatz, sowohl durch die Obrigkeit als auch durch die revolutionäre Bewegung. Die Hauptrollen dabei spielen das Publikum, das Terrorismus überhaupt erst möglich macht, und das Streben der Akteur*innen, die „Massen“ für ihre „Sache“¹⁸ zu gewinnen.

Zwei Phasen des Terrorismus im Russischen Reich

Die Geschichte des Terrorismus im Russischen Reich vor 1917 lässt sich in zwei Phasen einteilen.¹⁹ Die erste Phase begann in den 1860ern und kann als Inkubationsphase gelten:

Am 4. April 1866 ereignete sich das erste terroristische Attentat auf den Zaren durch den Studenten Dimitrij Karakozov, der im Umfeld einer terroristischen Vereinigung – oder auch einer Zelle – aktiv war.²⁰ In den 1870ern bildeten sich politische Gruppierungen der sogenannten *Narodniki* (Volkstümler), die um die Billigung des Terrorismus als politische Methode rangen. Aus dieser Diskussion heraus formierte sich die terroristische Gruppe *Narodnaja volja* (Volkswille), die 1879 damit begann, alle Kräfte auf die Ermordung des Zaren zu konzentrieren. Die *Narodniki* hofften, dass von der Ermordung des Zaren eine Signalwirkung auf das Volk (*Narod*) ausgehen werde, in deren Folge sich dieses erheben und die herrschenden Verhältnisse einer Umwälzung unterziehen werde. Es folgten eine Reihe spektakulärer Anschläge, so z. B. auf den Zug des Zaren im November 1879.²¹ Eine weitere Bombe explodierte im Winterpalais, und die Sicherheitslage galt als äußerst angespannt. Am 1. März 1881 schließlich verübten die Mitglieder des berüchtigten „Exekutivkomitees“ der *Narodnaja volja* unter der Führung von Sofja Perovskaja das tödliche Bombenattentat auf Alexander II., als dieser mit der Kutsche am Katharinenkanal in St. Petersburg entlangfuhr. Aber der

18 Stephan Rindlisbacher, *Leben für die Sache. Vera Figner, Vera Zasulic und das radikale Milieu im späten Zarenreich*, Wiesbaden 2014.

19 Vgl. zu dieser Einteilung auch: Norman M. Naimark, *Terrorism and the fall of imperial Russia*, in: *Terrorism and Political Violence* 2 (1990), S. 171–192.

20 Vgl. dazu ausführlich: Claudia Verhoeven, *The odd man Karakozov. Imperial Russia, modernity, and the birth of terrorism*, Ithaca 2009.

21 Frithjof Benjamin Schenk, *Attacking the empire's Achilles heels. Railroads and terrorism in tsarist Russia*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 58 (2010), S. 232–253, hier S. 236–241.

Kaiser war nicht das einzige Opfer der Terroranschläge; die ebenso gefürchteten wie bewunderten Terrorist*innen der *Narodnaja volja* ermordeten oder verletzten Polizeichefs, Gouverneure und Informanten. Nach der Ermordung Alexanders II. allerdings gelang es den Sicherheitskräften schließlich, die *Narodnaja volja* zu zerschlagen. Die „Erstmärzer“ genannten Attentäter*innen und ihre Helfer*innen wurden hingerichtet. Der Polizei gelang in den folgenden Jahren die Verhaftung der restlichen im revolutionären Untergrund verbliebenen Verschwörer*innen, und damit war dem Terrorismus für die nächsten zwei Jahrzehnte weitgehend die Grundlage entzogen. Die Ereignisse in dieser ersten Phase sind recht gut bekannt und werden meist assoziiert, wenn es um Terrorismus im Russischen Reich geht.²²

Die zweite Phase in der Geschichte des russländischen Terrorismus begann im Jahr 1901. Sie kann als Phase der Inflation gelten: Vor allem die Sozialrevolutionär*innen beriefen sich auf die Tradition der *Narodnaja volja* und ermordeten zunächst hohe politische Funktionsträger als Repräsentanten des zarischen Regimes. Im Laufe der Folgejahre, besonders im Umfeld der Revolution von 1905 bis 1907, wurde Terrorismus zu einer Massenbewegung – sowohl was die Täter*innen als auch was die Reichweite und die Zahl bzw. Herkunft der Opfer angeht. Die erste Russische Revolution war von einer bis dahin beispiellosen Gewalteskalation geprägt, die ihren Schrecken auch – wenn auch nicht nur – aus der Ausbreitung des Terrorismus bezog. Neben den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen revolutionärer Bewegung und Obrigkeit, Aufständen, Generalstreiks und Demonstrationen, die immer wieder blutig niedergeschlagen wurden, sowie der Einrichtung von Standgerichten, mit denen Revolutionär*innen nach dem Kriegsrecht verurteilt und hingerichtet wurden, erschütterte eine Welle von Pogromen das Reich, die in ihrer Brutalität alle bisherigen antijüdischen Ausschreitungen weit übertrafen. Allein in Odessa forderten Pogrome im Jahr 1905 über 1.000 Todesopfer. Auf dem Land versuchten Bäuer*innen, die Gutsbesitzer*innen durch Brandschatzung aus den Herrenhäusern zu vertreiben und das Land an sich zu bringen. Diese Welle der Gewalt bezeichneten Zeitgenossen*innen als „Agrarterror“.²³ Trotz der begrifflichen Nähe des Agrarterrors zum Terrorismus handelte es sich dabei um ein anderes Phänomen. Die Gewalt der Bäuer*innen gegen die Großgrundbesitzer*innen war auf ihren materiellen Vorteil gerichtet. Sie hatte die Funktion, unmittelbare Veränderungen im konkreten Lebensumfeld der Täter*innen herbeizuführen, und resultierte häufig aus Streitigkeiten um Land oder Saatgut oder

²² Franco Venturi, *Roots of revolution. A history of the populist and socialist movements in 19th century Russia*, London 2001.

²³ Manfred Hildermeier, *Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands. Agrarsozialismus und Modernisierung im Zarenreich (1900–1914)*, Köln, Wien 1978, S. 126–131. Zu den Bauern auch grundlegend: Heinz-Dietrich Löwe, *Die Lage der Bauern in Russland 1880–1905. Wirtschaftliche und soziale Veränderungen in der ländlichen Gesellschaft des Zarenreiches*, St. Katharinen 1987.

aus Krisen wie Hungersnöten. Brandstiftung und Zerstörung von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln richtete sich dabei gegen deren Besitzer*innen. Auch wenn sie Angst und Schrecken unter den adligen Landbesitzenden verbreiteten, so zielten die Bäuer*innen doch nicht auf diese als abstrakt vorgestellte Gemeinschaft der „herrschenden Klassen“, wie es die Revolutionär*innen gerne gesehen hätten, sondern ganz konkret auf ihren Gutsbesitzer, seine Familie und gegebenenfalls seine Verwalter oder die jüdischen Pächter*innen von Schank- und Gewerberechten vor Ort. Eine „Signalwirkung“ hatten die Bäuer*innen nicht im Sinn. So vielfältig die Gewaltpraktiken in der Revolution von 1905 bis 1907 auch waren, der Terrorismus in den Städten hatte einen bedeutenden Anteil am kollektiven Blutausch. Für die Jahre 1902 bis 1907 geht die Historikerin Anna Geifman von etwa 9.000 Opfern bei Terroranschlägen aus.²⁴ Davon waren etwa die Hälfte im weitesten Sinne Repräsentant*innen des zarischen Staates, wobei das Spektrum vom einfachen Polizisten bis hin zum Innenminister oder Generalgouverneur reicht. Die andere Hälfte bestand aus Zivilist*innen bzw. zufälligen Opfern. Die Anschläge konzentrierten sich also nicht mehr allein auf die zentralen Funktionsträger des Zarenreichs, sondern eskalierten besonders an der Peripherie des Reiches im sogenannten *bezmotivnyj terror* (unmotivierter Terror), der sich gegen alles und jeden richten konnte. Bomben explodierten in kleinen Ladengeschäften, in Kaffeehäusern und Kinos.²⁵ Auch die Akteur*innen veränderten sich. Es waren nicht mehr einige wenige Held*innen der revolutionären Bewegung, gebildete und opferbereite junge Leute, die von der revolutionären Jugend als Märtyrer*innen verehrt wurden, sondern eine Vielzahl namenlos Gebliebener, die sich manchmal in Unkenntnis des notwendigen Fremdwortes als „terrorist“ bezeichneten²⁶ und ohne ideologischen Überbau Bomben warfen, entführten und erpressten. Die Grenze zwischen politisch motivierten Gewalttaten und kriminell motivierten Beutezügen verschwamm. Neben den Sozialrevolutionär*innen waren es vor allem Anarchist*innen, die für eine Vielzahl von Terroranschlägen verantwortlich waren. Obwohl die marxistischen Sozialdemokrat*innen (SD) – sowohl *Bol'sheviki* als auch *Men'sheviki* – den Terrorismus als revolutionäre Taktik aus ideologischen Gründen ablehnten, waren vor allem an der Peripherie des Reiches die Übergänge zwischen den Parteien (vor allem zwischen SD, der Partei der Sozialrevolutionär*innen, kurz PSR, und Anarchist*innen) fließend, und Sozialdemokrat*innen beteiligten sich durchaus an Terroranschlägen und z. T. spektakulären

24 Anna Geifman, *Thou shalt kill. Revolutionary terrorism in Russia, 1894–1917*, Princeton, N.J. 1993, S. 21. Orlando Figes geht demgegenüber von 17.000 Opfern aus: Orlando Figes, *Die Tragödie eines Volkes. Die Epoche der russischen Revolution 1891 bis 1924*, Berlin 1998, S. 151.

25 Vgl. zu der Entwicklung des Terrorismus gegen unbeteiligte Passanten in Frankreich auch: John M. Merriman, *The dynamite club. How a bombing in Fin-de-Siecle Paris ignited the age of modern terror*, New Haven 2016.

26 Vgl. zur Begegnung mit einem Straftäter, der sich selbst als „terrorist“ bezeichnete, die Erinnerungen von Mikhail Shneerov: Shneerov, Mikhail Markovich, *Memoirs, 1950–1959*, unpaginiert, in: Columbia rare books and manuscripts library, Ms Coll/Shneerov.

Expropriationen (unter diesem Begriff stilisierten die Terrorist*innen Diebstahl und Überfälle zu revolutionären Taten). Sozialdemokrat*innen bildeten Kampfgemeinschaften mit den Sozialrevolutionär*innen, um innerhalb dieser Gruppen terroristische Aktionen durchzuführen. Es entstanden Abspaltungen der revolutionären Parteien, die nur das Ziel verfolgten, den Terrorismus ins ganze Land zu tragen, wie die anarchistischen *Bezprimirnye* (die Kompromisslosen) oder die von der PSR abgespaltenen Maximalist*innen. Die Biographien einzelner Terrorist*innen zeigen, dass die Mitgliedschaft bei unterschiedlichen Parteien im Laufe eines revolutionären Lebens mehrfach wechseln konnte. Auch die zahlreichen nationalen Minderheiten im Russischen Reich nutzten Terroranschläge für ihre nationale Befreiungsbewegung, wobei die Trennlinie zwischen nationalen und sozialrevolutionären Motiven nicht immer klar gezogen werden kann. Auch deshalb eskalierte an der Peripherie des Reiches die Gewalt in stärkerem Maße zum Massenterrorismus als im Zentrum. Schließlich bedienen sich sogar rechte Gruppierungen wie die *Sojuz Russkago Naroda* (SRN; Union des Russischen Volkes) des taktischen Mittels des Terroranschlags als Instrument, um linke oder liberale Politiker aus dem Weg zu räumen und damit Zeichen zu setzen. Diese zweite Phase ebte mit der endgültigen Niederschlagung der russischen Revolution von 1905 im Jahre 1907 ab, auch wenn es in den Jahren danach immer wieder einzelne Terroranschläge – oder Anschläge, die als solche wahrgenommen wurden – gegeben hat.²⁷

Obwohl diese zweite Phase in der Geschichte des russländischen Terrorismus vor 1917 viel mehr Opfer forderte als die erste und auch eine weit größere Anzahl von Akteur*innen involvierte, ist sie im Vergleich zur ersten Phase viel weniger bekannt und erforscht.²⁸ Es sind jedoch beide Phasen, welche die Geschichte des Terrorismus ausmachen, und deshalb sollen im Folgenden auch beide Phasen untersucht und in Beziehung gesetzt werden. Die meisten Arbeiten zur Geschichte des Terrorismus konzentrieren sich auf die eine oder andere Phase, auf einzelne Persönlichkeiten oder spezielle politische Gruppen, wie Sozialrevolutionär*innen oder die *Narodnaja volja*. Doch obwohl diese Untersuchung mit der Perspektive auf das Phänomen Terrorismus, das beide Phasen und alle Akteure umfasst, Neuland betritt, kann auf zum Teil hervorragende Vorarbeiten und umfangreiches Quellenmaterial zurückgegriffen werden.²⁹ Ein Blick auf die Rezeptionsgeschichte erhellt jedoch auch den Umstand, dass die russländischen Terrorist*innen in der retrospektiven Betrachtung meist emphatisch als Held*innen gewürdigt wurden.

27 Vgl. z. B. das Attentat auf Petr Stolypin im Jahre 1911: Sergej A. Stepanov, *Zagadki ubijstva Stolypina*, Moskva 1995; Pavel A. Požigajlo (Hg.), *Tajna ubijstva Stolypina*, Moskva 2003.

28 Anna Geifman legte im Jahr 1993 die erste und bislang einzige Gesamtdarstellung zur zweiten Phase vor und verwies dabei auf dieses Desiderat: Geifman, *Thou shalt kill*, 1993, S. 3.

29 Vgl. dazu vor allem den Forschungsüberblick in: Anke Hilbrenner / Frithjof Benjamin Schenk, Introduction: Modern times? Terrorism in late tsarist Russia, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 58 (2010), H. 2, S. 161–171.

Zur Rezeptionsgeschichte: Die terroristische Tradition³⁰

Die ersten Autor*innen, die das Bild vom russländischen Terrorismus prägten, waren die Terrorist*innen selbst. Bereits in der ersten Phase der russländischen Terroris-musgeschichte verfasste der ins Ausland geflohene Attentäter Sergej Kravčinskij (auch Stepnjak genannt) feuilletonistische Betrachtungen über die terroristische Szene im Russischen Reich. Diese wurden unter dem Titel *La Russia soutterranea* (Untergrund Russland) bereits 1882 in italienischer Sprache veröffentlicht und bald darauf in zahl-reiche Sprachen übersetzt.³¹ Die darin publizierten „revolutionären Profile“ machten aus den Terrorist*innen der *Narodnaja volja* Held*innen der revolutionären Jugend und *Celebrity icons* ihrer Zeit.³² Bereits 1883 erschien die ebenfalls mit beträchtlichem Einfühlungsvermögen verfasste und äußerst detaillierte Arbeit von Alphons Thun über die „Geschichte der Revolutionären Bewegungen in Russland“, die im Sinne eines deutschen akademisch geprägten Sozialismus, des so bezeichneten „Kathedersozialismus“, die Entstehung und Motive des russländischen Terrorismus nachzeichnete.³³ Zudem veröffentlichten zwei berühmte Terroristinnen ihre Memoiren: Vera Zasulič, die als „Racheengel“³⁴ 1878 ein Attentat auf den Generalgouverneur von St. Petersburg, Fedor Trepov, verübte und trotz dieser Tat von einem Geschworenengericht freigesprochen wurde,³⁵ und die als „Venus der Revolution“³⁶ bekannte Vera Figner, Mitglied des Exekutivkomitees der *Narodnaja volja* und konspirativ an der Ermordung Alexanders II. beteiligt.³⁷ Obwohl Vera Zasulič sich nach ihrer Tat vom Terrorismus ab- und der marxistisch geprägten Sozialdemokratie zuwandte, war sie aufgrund ihres spektakulären Freispruchs für ihre Zeitgenoss*innen weltweit die berühmteste russische Terroristin. Vera Figner war außerdem nach 1917 in der Sowjetunion als Redakteurin der Zeitschrift *Katorga i ssylka* (Zwangsarbeit und Verbannung) für die Überlieferung der vorrevolutionären radikalen Bewegung in den Zeiten nach der Oktoberrevolution verantwortlich und prägte so nochmals nachdrücklich die Tradition der russländischen Terrorist*innen.

30 Lynn E. Patyk, Remembering „The Terrorism“. Sergej Stepniak-Kravchinskii's „Underground Russia“, in: *Slavic Review* 68 (2009), S. 758–781.

31 Sergej M. Kravčinskij, *Grozovaja tuča Rossii*, Moskva 2001, S. 23–233.

32 Vgl. zu den Terrorist*innen als *Celebrity icons* vor allem den Artikel: Patyk, Remembering „The Terrorism“, 2009, S. 758–781 und ausführlicher zum literaturhistorischen Kontext die Monographie: Lynn E. Patyk, *Written in blood. Revolutionary terrorism and Russian literary culture, 1861–1881*, Madison 2017.

33 Alphons Thun, *Geschichte der Revolutionären Bewegungen in Russland*, Leipzig 1883.

34 Ana Siljak, *Angel of vengeance. The girl assassin, the governor of St. Petersburg and Russia's revolutionary world*, New York 2008.

35 Vera Zasulič, *Vospominanija*, Moskva 1931.

36 Lynn E. Patyk, *Dressed to kill and die. Russian revolutionary terrorism, gender and dress*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 58 (2010), S. 192–209, hier S. 201.

37 Vera Figner, *Nacht über Russland. Lebenserinnerungen*, Berlin 1928.

Die berühmtesten Memoiren aus der zweiten Phase der russländischen Terroris-
musgeschichte sind die bereits erwähnten „Erinnerungen eines Terroristen“ von Boris
Savinkov,³⁸ welcher der Kampforganisation der PSR angehörte und unter anderem an
den Verschwörungen zur Ermordung des Innenministers Vjačeslav Pleve 1904 und des
Großfürsten Sergej Aleksandrovič 1905 beteiligt war. Savinkov veröffentlichte zudem
autobiographische Romane.³⁹ Teile der Erinnerungen erschienen noch in den Jahren
vor der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges, dessen Verlauf ihn auf die Seite der
Weißen Bewegung brachte. Er wurde schließlich von den *Bolševiki* gefangen genom-
men und kam in der Ljubanka, dem Moskauer Hauptquartier der sowjetischen Ge-
heimpolizei, die damals Tscheka (VČK) hieß, im Jahr 1925 zu Tode.

Zudem existieren die Memoiren der berühmten Sozialrevolutionäre Viktor
Černov,⁴⁰ Grigorij Geršuni⁴¹ und Vladimir Burcev. Burcev, der bereits als Mitglied der
Narodnaja volja inhaftiert wurde und später im Umfeld der PSR aktiv war, galt als „His-
toriker der Terroristen“. Er gab unter anderem die Zeitschrift *Byloe* (Vergangenes) he-
raus und publizierte einen revolutionären Almanach. Zudem sammelte er belastendes
Material gegen die in die PSR eingeschleusten Informanten der Polizei. Sein berühmt-
ester Fall war der des Provokateurs Evno Azef, der bei den Sozialrevolutionär*innen
bis in die Leitung der Kampforganisation aufgestiegen war.⁴² Auch Burcev war ein er-
bitterter Gegner der *Bolševiki* und nach 1917 in der Weißen Bewegung aktiv.⁴³

Zahlreiche wertvolle Quellen der Terrorismusgeschichtsschreibung sind also vom
Standpunkt der Terrorist*innen selbst verfasst.⁴⁴ Diese relative Einseitigkeit der Sicht-
weise wog vor allem für die Forschung vor 1991 schwer, als der Archivzugang in der
damaligen Sowjetunion beschwerlich war und westliche Historiker*innen vor allem
auf Zeugnisse aus dieser Perspektive zugreifen konnten. Zeitgenössische Quellen, die
eine kritische Sicht auf die Terrorist*innen vermittelten, waren vor allem in der litera-
rischen Tradition präsent. Fedor Dostoevskij verarbeitete seine Erfahrungen mit dem
Terrorismus der ersten Phase sowohl in seinem Roman „Die Dämonen“⁴⁵, der in meh-
reren Teilen von 1871 bis 1872 im *Russkij vestnik* (Russischer Bote) erschien, als auch in
dem epochalen Werk „Die Brüder Karamasov“ (1879/80). Andrej Belyjs „St. Peters-
burg“ (1913/14) war von Savinkov inspiriert. Im Westen warf der aus dem Russischen
Reich emigrierte Joseph Conrad einen Blick auf die terroristischen Ereignisse in seiner
ehemaligen Heimat mit seinen Romanen „Secret Agent“ (1907) und „Under Western
Eyes“ (1911). Doch auch diese z. T. kritischen Perspektiven trugen zum Mythos des

38 Savinkov, *Erinnerungen eines Terroristen*, 1985.

39 Boris V. Savinkov, *Das fahle Pferd. Aufzeichnungen eines Terroristen*, Kopenhagen 1909.

40 Viktor Černov, *Pered burej*, New York 1953.

41 Grigorij Geršuni, *Iz nedavnego prošlogo*, Paris 1908.

42 Anna Geifman, *Entangled in terror. The Azef affair and the Russian revolution*, Wilmington, Del 2000.

43 Vladimir L. Burcev, *V pogone za provokatorami*. [Nachdruck], Moskva 1989.

44 Osip S. Minor, *K 50-letnemu jubileju „narodnoj voli“*, o. O. 1929.

45 Vgl. dazu ausführlich: Patyk, *Written in blood*, 2017, S. 103–148.

Terrorismus bei und änderten nichts daran, dass ein relativ positives Bild der Terrorist*innen in der retrospektiven Betrachtung verbreitet ist.

Der heroische Terrorismus

Eine Schlüsselfigur für die russländische Terrorismusgeschichtsschreibung war Isaak Steinberg. Er gehörte ebenfalls der PSR an und war während der Koalition der *Bol'seviki* mit den linken Sozialrevolutionär*innen von Dezember 1917 bis März 1918 Volkskommissar für Justiz der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR). Bereits 1923 musste er jedoch die Sowjetunion, wo ihm Repressionen drohten, verlassen.⁴⁶ Im Exil in Berlin verfasste er u. a. eine Monographie über „Gewalt und Terror in der Revolution“.⁴⁷ In diesem Text würdigte er den vorrevolutionären Terrorismus der *Narodnaja volja* und der Sozialrevolutionär*innen als „heroisch“⁴⁸ und kontrastierte ihn mit dem repressiven Staatsterror der *Bol'seviki*:

Gibt es eine größere Lästerung als den Vergleich des staatlichen „roten Terrors“ mit dem heldenhaften Terror aus dem Zeitalter der Revolutionsvorbereitung, mit dem Terror der Vera Figner, der Gerschunis und Ssasonows, der Kaljajews und Spiridonowas?⁴⁹

Die Gegenüberstellung der verzweifelten Taten Einzelner, die gegen den Staat und zum (vermeintlichen) Wohle der Bevölkerung mit Hilfe von mehr oder weniger gezielten Gewaltaktionen kämpften, und des systematischen „Terrors“ des Staates gegen seine eigene Bevölkerung prägte im Folgenden die Rezeptionsgeschichte des russländischen Terrorismus. Angesichts der Monstrosität der sowjetischen Massenverbrechen – in der neueren Forschung meist als „Terror“ bezeichnet⁵⁰ –, erschienen die politischen Gewalttaten, welche einzelne Terrorist*innen vor 1917 ausgeübt hatten – hier wird in der Forschung der Begriff „Terrorismus“ statt „Terror“ verwendet – marginal, und das dadurch verursachte Leid wurde überlagert von dem Opferwillen der jugendlichen Täter*innen selbst. Diese galten Steinberg als Held*innen, weil sie nicht selten das eigene Leben riskierten.

In der Sowjetunion blieb die Überlieferung zur Geschichte des vorrevolutionären Terrorismus bis in die 1930er Jahre ambivalent. Während die Sozialrevolutionär*innen,

⁴⁶ Vgl. zu Steinberg ausführlich: Tobias Grill, Isaak Nachman Steinberg: „Als ich Volkskommissar war“ oder „Eine soziale Revolution, die die Rechte ihrer Klassengegner verteidigt – das wäre eine große moralische Lehre der Menschlichkeit gewesen!“, in: *Nordost-Archiv* 23 (2014), S. 141–167.

⁴⁷ Isaak N. Steinberg, *Gewalt und Terror in der Revolution. Oktoberrevolution oder Bolschewismus*, Berlin 1931.

⁴⁸ Ebd., S. 181.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Jörg Baberowski, *Der rote Terror. Die Geschichte des Stalinismus*, München 2003.

allen voran die Lenin-Attentäterin Fanny Kaplan,⁵¹ den *Bol'seviki* als Staatsfeind*innen galten, evozierte die Geschichte der *Narodnaja volja* lebhaft Debatten über die Frage, ob diese frühe radikale Bewegung als Vorläufer der *Bol'seviki* gelten konnte oder ob es sich nicht vielmehr um eine Gruppe von privilegierten jungen Leuten handelte, die bürgerliche Reformen mit der Hilfe von Bomben zu erzwingen suchten. In den 1920er Jahren erschienen noch zahlreiche Forschungsarbeiten und Quelleneditionen.⁵² Zudem überlieferte die Gesellschaft ehemaliger politischer Zwangsarbeiter,⁵³ der wiederum in der Sowjetunion gebliebene ehemalige Terrorist*innen – wie z. B. die bereits erwähnte Vera Figner – selbst angehörten, wichtige Quellen in den Zeitschriften *Katorga i ssylka* und *Krasnyj archiv* (Rotes Archiv). Vor allem um den 50. Jahrestag der Gründung der *Narodnaja volja* 1929 erreichte die ohnehin rege Publikations- und Forschungstätigkeit einen Höhepunkt.⁵⁴

Mit dem Erstarren des Stalinismus auch in der Wissenschaft verklang dieser politisch brisante Diskurs jedoch – ebenso wie viele andere –, und spätestens ab Mitte der 1930er Jahre wurde die Geschichte des vorrevolutionären Terrorismus von der sowjetischen Forschung marginalisiert.⁵⁵

Rezeption im Westen: „Die Gerechten“⁵⁶

Im Westen waren in der Zwischenkriegszeit zahlreiche Erinnerungen von Terrorist*innen erschienen. Zudem publizierte Isaak Steinberg mit seiner Arbeit über Marja Spiridonova eine wichtige biographische Studie über diese berühmte russische Terroristin in englischer⁵⁷ und jiddischer⁵⁸ Sprache. Bevor aber nach dem Zweiten Weltkrieg west-

51 Vasilij K. Vinogradov, *Delo Fani Kaplan, ili kto streljal v Lenina. Sbornik dokumentov*, Moskva 2003.

52 Vgl. beispielsweise: Vera Figner, *Polnoe sobranie sočinenij*, Moskva 1932; Z. Achtyrskaja, *Careubijca*, Moskva [u. a.] 1930; Vladimir Debagorij-Mokrievič, *Ot buntarstva k terrorizmu*, Moskva 1930; Aleksandra I. Kornilova-Moroz, *Sof'ja L'vovna Perovskaja*, Moskva 1930; Ėsfir' A. Korol'čuk, *Pervaja rabočaja demonstracija v Rossii. K pjatidesjatiletiju demonstracii na Kazanskoj ploščadi v Peterburge 6/18 dekabnja 1876 g; sbornik vospominanij i dokumentov*, Moskva 1927.

53 Marc Junge, *Die Gesellschaft ehemaliger politischer Zwangsarbeiter und Verbannter in der Sowjetunion. Gründung, Entwicklung und Liquidierung (1921–1935)*, Berlin 2009.

54 Vgl. z. B. das Sammelwerk: A. V. Jakimova-Dikovska (Hg.), „*Narodnaja volja*“, v dokumentach i vospominanijach, Moskva 1930 oder auch: Vera R. Lejkina / Natal'ja L. Pivovarskaja / Anna P. Pribyleva-Korba / Sigizmund N. Valk, *Archiv „Zemli i Voli“ i „Narodnoj Voli“*, Moskva 1930; Sigizmund N. Valk, G. G. Romanenko (iz istorii „Narodnoj Voli“), in: *Katorga i ssylka* 11 (1928), H. 48, S. 50–52; Dmitrij V. Kuz'min / Vera Figner, *Narodovol'českaja žurnalistika*, Moskva 1930.

55 George M. Enteen, *The Soviet scholar bureaucrat. M. N. Pokrovskii and the society of Marxist historians*, London 1978; John Barber, *The establishment of intellectual orthodoxy in the USSR 1928–1934*, in: *Past and Present* 84 (1979), S. 141–164.

56 Albert Camus, *Die Gerechten*, Stuttgart 1976.

57 Isaak N. Steinberg, *Spiridonova. Revolutionary terrorist*, London 1935.

58 Isaak N. Steinberg, *Maria Spiridonova. (ir lebn un kamf)*, Varshe 1936.

liche Historiker die Geschichte des russländischen Terrorismus systematisch erforschten, verstärkte zunächst der französische Philosoph Albert Camus die Traditionslinie, welche den vorrevolutionären Terrorismus als „heroisch“ klassifizierte. Camus' Bühnenstück „Die Gerechten“ von 1949 war sicher das einflussreichste Werk innerhalb der literarischen Tradition des russländischen Terrorismus. Es zeichnet das moralische Ringen der sozialrevolutionären Terrorist*innen über den Einsatz einer tödlichen Bombe vor dem Attentat auf den verhassten Großfürsten Sergej Aleksandrovič nach.⁵⁹ Camus bedient sich dabei der „Erinnerungen eines Terroristen“ von Boris Savinkov als Quelle und stellt den Attentäter Ivan Kaljaev als „zartfühlenden Mörder“ dar.⁶⁰ Dieser Lesart folgte schließlich auch Hans Magnus Enzensberger, der zahlreiche Texte zur Geschichte des russländischen Terrorismus geschrieben und Savinkovs Memoiren herausgegeben hat. Darin beschrieb er die Terrorist*innen der ersten und der zweiten Phase als „schöne Seelen des Terrors“.⁶¹ Auch Enzensberger nahm also die Perspektive der Terrorist*innen ein.

In den 1950er Jahren setzte der geschichtswissenschaftliche Diskurs mit Franco Venturi „Roots of Revolution“ ein. Venturi war selbst Sozialist und engagierte sich während des Zweiten Weltkriegs in der italienischen *Resistenza*. Von 1947 bis 1950 war er als Kulturattaché an der italienischen Botschaft in Moskau tätig und erhielt Zugang zu den Archiven der vorrevolutionären Zeit.⁶² In diesen Jahren entstand das Standardwerk, das 1952 zunächst in italienischer Sprache erschien und 1964 ins Englische übersetzt wurde. Es ist bis heute eine der wichtigsten historischen Arbeiten zur Geschichte der russländischen revolutionären Bewegung im 19. Jahrhundert.⁶³ Dieses Buch bildete die Grundlage für eine erste Welle der historischen Untersuchungen über den russländischen Terrorismus, die sich in den 1970ern vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Terrorismuserfahrungen Bahn brach. Die historische Russlandforschung profitierte in dieser Zeit besonders von den Forschungen der Terrorismusforscher*innen Martha Crenshaw⁶⁴, Ted Gurr⁶⁵, David Rapoport⁶⁶, Paul Wilkinson⁶⁷ und Walter Laqueur⁶⁸. Auf der anderen Seite konnte die Russlandhistoriographie einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Diskussion über Terrorismus leisten. Einige dieser Arbeiten

59 Camus, *Die Gerechten*, 1976.

60 Albert Camus, *Der Mensch in der Revolte. Essays*, Reinbek bei Hamburg³2011, S. 183.

61 Hans M. Enzensberger, *Politik und Verbrechen. Neun Beiträge*, Frankfurt am Main³1990, S. 285.

62 Vgl. zu Franco Venturi's Interesse für Russland ausführlicher: Michael Confino, *Franco Venturi's Russia*, in: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* 11 (2010), H. 1, S. 77–105.

63 Die hier genutzte Fassung ist eine neue Auflage aus dem Jahr 2001: Venturi, *Roots of revolution*, 2001.

64 Martha Crenshaw, *Terrorism in revolutionary warfare*, Charlottesville 1969.

65 Ted R. Gurr, *Why man rebel*, Princeton³1972.

66 David C. Rapoport, *Terrorism and assassination*, Toronto 1970.

67 Paul Wilkinson, *Political terrorism*, New York, Toronto 1974.

68 Laqueur, *Terrorismus*, 1977; Magnus Ranstorp, *Mapping terrorism studies after 9/11. An academic field of old problems and new prospects*, in: Richard Jackson / Marie B. Smith / Jeroen Gunning (Hg.), *Critical terrorism studies. A new research agenda*, New York 2009, S. 13–32, hier S. 19.

stellten wichtige sozialgeschichtliche Analysen zur Verfügung.⁶⁹ Andere fokussierten stärker auf einen biographischen Ansatz oder auf die politischen Entstehungszusammenhänge.⁷⁰ Die Frage, warum verhältnismäßig viele Frauen in der terroristischen Bewegung aktiv waren, hat seit dieser Zeit ein besonderes Interesse ausgelöst und wichtige Untersuchungen hervorgebracht.⁷¹ Grundlegende Arbeiten haben die Geschichte des Terrorismus im Umfeld größerer politischer Strömungen wie der anarchistischen Bewegung⁷² oder Parteien wie der PSR⁷³ verhandelt. Einige der genannten Autor*innen haben ihre Ergebnisse in einer vergleichenden Perspektive fruchtbar gemacht und zu dem vom Wolfgang Mommsen und Gerhard Hirschfeld herausgegebenen Sammelband „Sozialprotest, Gewalt, Terror“ beigetragen, der 1982 sowohl in englischer⁷⁴ als auch in deutscher⁷⁵ Sprache erschien. Mit dem allmählichen Niedergang der terroristischen Bewegungen in den westeuropäischen Ländern erlahmte auch das Interesse der Forschung in den 1980er Jahren, obwohl einige bedeutende Wissenschaftler*innen wie Norman Naimark⁷⁶, Deborah Hardy⁷⁷ und andere⁷⁸ immer noch einzelne wichtige Bücher zum Thema veröffentlichten.

All diese verdienstvollen Arbeiten konzentrierten sich auf die Terrorist*innen, ihre politischen Motive oder ihre sozialen Hintergründe. Einige zeichneten die Entstehungszusammenhänge derart emphatisch nach, dass die Überlieferung des „heroischen“ Terrorismus auch in dieser Phase weitgehend gewahrt blieb. Die Ursache für diese besondere Perspektive, welche die Position der Terrorist*innen privilegiert, mag darin liegen, dass in dieser eben beschriebenen Hochphase der Terrorismusforschung die strukturorientierte Sozialgeschichtsschreibung auf dem Vormarsch war.

69 Vgl. exemplarisch Andreas Kappeler, Zur Charakteristik russischer Terroristen, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 27 (1979), S. 520–547, oder Hildermeier, Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands, 1978, im Anschluss an Eric J. Hobsbawm, Primitive rebels. Studies in archaic forms of social movement in the 19th and 20th centuries, New York, NY 1959.

70 Adam B. Ulam, In the name of the people. Prophets and conspirators in prerevolutionary Russia, New York 1977; David Footman, Red prelude. A life of A. I. Zhelyabov, London 1968.

71 Barbara A. Engel / Clifford N. Rosenthal (Hg.), Five sisters. Women against the tsar. The memoirs of five young anarchist women of the 1870's, Boston 1987; Barbara Alpern Engel, Mothers and daughters. Women of the intelligentsia in 19th-century Russia, Cambridge 1983; Vera Broido, Apostles into terrorists. Women and the revolutionary movement in the Russia of Alexander II, New York 1977.

72 Avrich, The Russian anarchists, 1967.

73 Hildermeier, Die Sozialrevolutionäre Partei Russlands, 1978; Maureen Perrie, The agrarian policy of the Russian socialist-revolutionary party. From its origins through The revolution of 1905–1907, Cambridge 1976.

74 Wolfgang J. Mommsen / Gerhard Hirschfeld (Hg.), Social protest, violence, and terror in nineteenth- and twentieth-century Europe, New York 1982.

75 Wolfgang J. Mommsen / Gerhard Hirschfeld, Sozialprotest, Gewalt, Terror. Gewaltanwendung durch politische und gesellschaftliche Randgruppen im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1982.

76 Norman M. Naimark, Terrorists and social democrats. The Russian revolutionary movement under Alexander III, Cambridge, Mass 1983.

77 Deborah Hardy, Land and freedom. The origins of Russian terrorism, 1876–1879, New York 1987.

78 Jay Bergman, Vera Zasulich. A biography, Stanford 1983.